

Die Systemaufstellung ein Verfahren für die Jugendhilfe?

Ziel dieses Beitrags ist es, die Methode der Systemaufstellung von Bert Hellinger und ihrer Anwendung in der Kinder- und Jugendhilfe näher zu bringen und zur Diskussion zu stellen.

Auswirkung der Qualitätsentwicklung für die Praxis

Für die in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Fachkräfte ist es unerlässlich, ein Verständnis zu ihrem Klientel zu entwickeln. Zudem sind die Professionellen der sozialen Arbeit gefordert, die Wirkungen ihrer Entscheidungen darzustellen und zu evaluieren. Allerdings fehlt es den sozialen Diensten an verbindlichen Konzepten, was der richtige Weg für die einzelnen, individuellen Problemlagen der Familien und ihren Kindern ist. Die Erstellung eines verbindlichen einheitlichen Handlungsrahmen für Situationsbeschreibungen und Handlungskonzepte gestaltet sich hingegen sehr schwierig, da die Problemlagen der Klienten individuell auftreten¹. Es reicht nicht aus, dass in der Jugendhilfe ein Methoden-Controlling eingeführt wird, wodurch die Wirksamkeit und die Qualität der pädagogischen Vorgehensweise überprüfbar und nachweisbar gemacht wird. Menschliche Schicksale, ihre Auswirkungen auf die Angehörigen einer Familie und die damit verbundene pädagogische Arbeit lassen sich nicht messen.²

Deshalb ist eine Methode sehr sinnvoll, die Erkenntnisse aus einem weit gefassten Rahmen zusammenführt. Die Praxis des Familienstellens kann in seiner Methodik eine Bereicherung zum Fallverstehen sein, um für den einzelnen Fall die richtige Maßnahme zu konzipieren.

Bevor die Methodik der Aufstellungsarbeit darstellt wird, möchte ich zuvor die Auswirkung der systemischen Theorie auf den Bereich der Jugendhilfe darlegen und einen Vergleich der gängigen Systemtheorie mit der von Bert Hellinger ziehen.

Die systemische Sichtweise in der Jugendhilfe

In der Jugendhilfe hat sich in den 90er Jahren der systemische Ansatz etabliert und ist ein fester Bestandteil in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien geworden. Die Kohärenz von Systemen beachtend kann eine Verhaltensänderung beim Kinde nur dauerhaft erzielt werden, wenn nicht nur die Symptomatik des Kindes sondern auch der zum Kinde zugehörige familiäre Kontext beachtet und behandelt wird.

Aus dieser Erkenntnis sind Ansätze in der Jugendhilfe abgestimmt worden, die bei einer stationären Unterbringung eine Rückführung des Kindes in den elterlichen Haushalt erzielen oder eine Fremdplatzierung eines Familienmitglieds möglichst verhindern wollen. Neben anderen pädagogischen, erzieherischen Methoden werden die systemisch orientierten Familiengespräche oder die Familientherapie als wichtiges Instrument zur Veränderung des Verhaltens aller in den Familien lebenden Personen bewertet.

Darüber hinaus kann das systemische Verständnis mit den lösungs- und ressourcenorientierten sowie familienaktivierenden Ansätzen erweitert werden, so dass sich die Unterbringungszeiten in Jugendhilfemaßnahmen verkürzen lassen.

Der systemisch Arbeitende ist allerdings nicht vor der Gefahr geschützt, mit dem System verstrickt zu werden oder sich zu sehr mit der Symptomatik zu identifizieren. Sehr oft gerät

¹ Christian Schraper, S.7f. in: Sabine Ader, Christian Schraper, Monika Thiesmeier (Hrg): Sozialpädagogisches Fallverstehen und sozialpädagogische Diagnostik in Forschung und Praxis, Münster 2001.

² Dies erfordert von den MitarbeiterInnen, die mit dem Klientel arbeiten, ein entsprechendes Verständnis, was mit einer wie auch immer gearteten Qualifizierungs-Offensive nicht zu bewerkstelligen ist.

die Sozialarbeit in die Gefahr, sich zu sehr mit der Symptomatik des Kindes zu befassen und sich mit dem Symptom zu verstricken, wodurch sich der Blick für das Eigentliche verklärt. Auch wenn das Symptom des Kindes und des Jugendlichen zum Gleichgewicht des Systems beiträgt oder vorhandene Konflikte zwischen den Eltern auf ein Kind umgeleitet werden, befinden wir uns auf einer Ebene, die vielschichtiger zu betrachten ist. So kann der Systemiker mit der ökologischen und konstruktivistischen Systemtheorie nur einen begrenzten Zugang zu dieser Vielschichtigkeit finden.

Die Systemaufstellung als ergänzende Methode für die Jugendhilfe

Für eine umfassendere Einsicht zu einem Familiensystem ist eine Methode von Nöten, die die tiefen Bedeutungsebenen beachtet und alle an der Hilfe beteiligten Personen (Familienangehörige Jugendamt; helfende Institutionen etc.) einbezieht. Besonders die Fachleute können ein Familiensystem nur umfassend beurteilen, wenn sie die Vielschichtigkeit der vorgestellten Symptomatik erkannt haben. So ist es für den Hilfeprozess unerlässlich, ein umfangreiches Bild zu der betreffenden Familie zu erlangen, um die wohlformulierten Ziele aus dem Hilfeplan zu realisieren³. Wenn jedoch die entwickelten Ziele nicht im Einklang zum Gesamtsystem stehen, dann können die Vereinbarungen nur schwerlich umgesetzt werden.

In der schließlich eingeleiteten Jugendhilfemaßnahme muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie die vereinbarten Ziele aus dem Hilfeplan im Alltag realisierbar sind. Auch für den Praktiker ist ein umfangreiches Bild über das Familiensystem und dem familiären Hintergrundwissen unerlässlich.

Für die Anbahnung der Hilfe sind folgende Fragestellungen hilfreich:

- Welche unterstützenden Faktoren benötigt das Kind/Jugendlicher/die Familie?
- Welche Position darf der Helfer zum System einnehmen, Welche Position ist für die Hilfe angemessen/unangemessen?
- Wer von den Familienmitgliedern benötigt einen stärkenden Rückhalt? Bei wem ist die Gefahr eines Überengagements durch die Helfer gegeben?
- Führt die anvisierte Hilfe zu einer Unterstützung des Systems oder ist sie anmaßend?
- Müssen vorhergehende Hilfen/in Funktion von Personen entsprechend gewürdigt werden?
- Gibt es aus der Geschichte der Familie Vorfälle/Schicksale, die Einfluss auf das Gegenwartssystem ausüben und in der Arbeit zu beachten sind?
- Was schwächt oder stärkt die einzelnen Familienmitglieder?

Es ist also ein tiefgreifendes und umfassendes Verständnis für die betreffende Familie notwendig, was die etablierten systemischen Methoden nur in Ansätzen erzielen können.

Außerdem ist die Jugendhilfe mit dem Phänomen des delinquenten und selbstzerstörerischen Verhalten von Jugendlichen konfrontiert, für das viele Fachleute Erklärungen zu haben scheinen, aber keine passende Antwort dazu finden. Oft gibt die Jugendhilfe schlicht und ergreifend auf, weil kein Zugang zu den Jugendlichen gefunden worden ist.

Das Systemverständnis von Bert Hellinger

Nach Hellinger stellt sich die Frage, welche Bedingungen vorhanden sein müssen, damit sich ein System bildet und von Dauer ist. Er spricht von 3 Systemkräften, die den Zusammenhalt eines Systems herstellen:

³ Die Ziele sollen hierbei S.M.A.R.T. formuliert sein: **S**ituativ, **m**essbar, **a**kzeptiert, **r**ealistisch und **t**erminiert.

1. Bindung und Zusammengehörigkeit

Jeder Mensch ist unbewusst an seine Sippe/Clan gebunden. Jedes Mitglied gehört zur Sippe. Wenn dies missachtet wird, werden die Jüngsten die Vergessenen und Ausgestoßenen sowie Unversöhnten in Erinnerung rufen. Auch die, die Schande in die Familie gebracht haben, brauchen ihren guten Platz in der Familienseele.

Versuche der Gegenwartsfamilie irgendeinen früheren Angehörigen auszuklammern, werden die Kinder den Ausgegrenzten/Vergessenen durch ihr Tun in Erinnerung unterminieren.

2. Ordnung der Hierarchien

Der in der Familie früher Geborene hat Vorrang vor dem später Geborenen. Deshalb dürfen sich die Späteren nicht in die Angelegenheiten und Schicksale der Früheren einmischen oder sich verantwortlich fühlen. "Denn auf eine solche Anmaßung reagiert der Spätere unter dem Einfluss des Gruppengewissen mit einem Bedürfnis nach Scheitern und Untergang. Wenn es daher in einer Sippe selbstzerstörerisches Verhalten gibt und wenn ein Handelnder im Verfolgen scheinbar edler Ziele sehend blind sein Scheitern und sein Untergehen inszeniert, dann ist der Handelnde meist ein Nachgeordneter..."

3. Ausgleich von Geben und Nehmen

Damit sich ein System bildet oder erhalten bleibt, müssen die Angehörigen des Systems einen Ausgleich des gegenseitigen Gebens und Nehmens entwickeln. Sehr oft versuchen die Später-Geborenen den Ausgleich für die älteren Generationen schaffen, und fühlen sich für das Leid der Opfer, was Familienmitglieder ihnen zugefügt haben, verantwortlich. Sie bestrafen sich selbst, indem sie ihr Leben nicht in vollen Zügen nehmen können.

„Die Mitglieder der Sippe sind aneinandergebunden, als wären sie eine Schicksalsgemeinschaft, in der das schlimme Schicksal eines Mitglieds alle anderen mitbetrifft und sie veranlasst, es mit ihm teilen zu wollen. Wenn zum Beispiel in einer Familie ein Geschwister früh stirbt, dann wollen andere Geschwister ihm nachfolgen. Auch Eltern oder Großeltern wollen manchmal sterben, weil sie einem toten Kind oder Enkel nachfolgen wollen. Oder wenn der eine Ehepartner stirbt, will oft auch der andere sterben. Dann sagen die Lebenden den Toten innerlich: „Ich folge Dir nach.“⁴

„In der Loyalität zu einer anderen Person in der Familie und deren Schicksal kann sich das Kind aber auch nicht wirklich helfen lassen, da es, ginge es ihm besser als der anderen Person, dies als Verrat empfinden würde.“⁵

Wer also einem verstorbenen Vater oder einem verstorbenen Geschwister oder wem immer ähnlich werden will in seinem Schicksal, oder wer einem behinderten Geschwister ähnlich werden will in dessen Schicksal, fühlt sich, wenn er das macht, gut und zugehörig. Wenn er sich trennt von denen, indem er ihnen die Ehre gibt und sich zurückzieht, auch mit deren Wohlwollen, dann erlebt er das wie eine Trennung von dieser tiefen Bindung und es macht Angst. Dann ist das Leiden leichter als das Lösen, und das Unglück sehr viel leichter als das Glück.

Wenn Familienangehörige die Systemkräfte nicht beachten, schwächen sie sich. Sind die Jüngeren mit dem Schicksal der Älteren verstrickt oder identifiziert, können sie ihr Leben

⁴ Bert Hellinger, Die Mitte fühlt sich leicht ab. München, 1998, S. 138.

⁵ Sieglinde Schneider, S. 31 in Sylvia Gómez Pedra; Kindliche Not und Kindliche Liebe, Heidelberg, 2000.

nicht voll nehmen. Sie sind geschwächt und können nicht ihre volle Leistungsfähigkeit ausschöpfen.

Durch das Hinzufügen eines Vergessenen oder Ausgestoßenen und der Versöhnung mit dem Schicksal eines Ahnen wird das System in ein neues Gleichgewicht gebracht. Wenn die mit dem Schicksal eines Vorfahren verstrickte Person ihren der Ordnung entsprechenden Platz in der Familie einnimmt, kann eine neue Kraft für ihr Leben erfahren.

Anwendungsgebiete der Systemaufstellung in der Jugendhilfe

Seit einigen Monaten arbeite ich bei Fallbesprechungen in Teambesprechungen mit der Methode der Familien- und Systemaufstellung nach Bert Hellinger.

Da in der gängigen Aufstellungsarbeit sich Personen als Repräsentanten zur Verfügung stellen, dies jedoch aus organisatorischen Gründen im normalen Einrichtungskontext nicht zu realisieren war, bedient sich der Autor des Familienbrettes. Das Familienbrett ist durch Kurt Ludwig (1992) bekannt geworden, der es als systemtherapeutisches Medium und Diagnostikinstrumentarium anwendet.

Als Verfahren lasse ich Holzbausteine oder Playmobil-Figuren auf dem Familienbrett anordnen. Da ich in den Teamsitzungen nicht genügend Personen habe, die sich als Repräsentanten aufstellen lassen können, greife ich auf diese Methode zurück.

Vor der Aufstellung wird der Bezugspädagoge nach dem besonderen Anliegen gefragt und welches gute Ergebnis erzielt werden soll. Nach der Klärungsphase wird der Pädagoge aufgefordert, das Gegenwartssystem (die bedeutsamsten Familienmitglieder oder andere zum System zugehörige Personen (Gruppe, andere helfende Institutionen, Jugendamt)) mit Hilfe der Figuren aufzustellen.

Aufstellungsarbeit in den Teamsitzungen

Sehr oft begegne ich in den Teamsitzungen dem Phänomen, dass die Pädagogen gern in Problembeschreibungen verharren, mit dem Wunsch eine Lösung des Problems erreichen zu wollen. Die Systemaufstellung verhilft aus dem Dilemma heraus, so dass das Problem in einem anderen Fokus betrachtet werden kann. Im Problemdenken werden vorrangig analytische Gedankenprozesse in Gang gesetzt, wodurch sich alles um das Problem kreist. Die Aufstellungsarbeit unterstützt von der Problembeschreibung zu einer bildhaften Ebene zu wechseln, wodurch ein neuer Zugang zur momentanen Situation entsteht und neue Lösungen gefunden werden können.

Es werden analoge Verarbeitungsprozesse initiiert, indem die sprachliche Beschreibung durch eine bildhafte analoge Beschreibung ersetzt wird.

Während der Aufstellung werden die einzelnen Gefühlsebenen (Sekundär- und Primärgefühle) spürbar gemacht, indem der Aufstellende oder andere sich in die einzelnen Positionen hineinversetzt.

Mit der Vorannahme, dass das Kind/der Jugendliche mit seinem Verhalten aus Liebe und Treue zu einem Familienmitglied handelt, wird in der Aufstellung die eigentliche Dynamik erfasst. Die Helfer setzen sich in dieser Form nicht wie gewohnt mit dem Symptom eines Kindes, sondern mit dem Schicksal einer Familie auseinander.

Die Aufstellungsarbeit hilft den MitarbeiterInnen, eine Meta-Ebene einzunehmen. Aus den Phänomenen, die das System mitbringt, wird in der Aufstellung das Wesentliche und in seiner Form Verdichtete gefunden, so dass die Helfer mit dem Eigentlichen der Familie in Kontakt kommen.

Den MitarbeiterInnen gelingt es auf einfache Weise, sich in die einzelnen Positionen der Familienangehörigen oder anderer beteiligten Personen hineinzusetzen. Während der

Aufstellungsphase setzen sich alle an der Aufstellung beteiligten Personen (Aufsteller und Beobachter) einem Zusammenhang aus und lassen diesen auf sich wirken. Sie fühlen sich in die Lage und Position des Einzelnen ein. Die betreffenden Personen können besser verstanden werden. Aus der Fülle von Phänomenen wird das Wesentliche erfasst.

Ein Hauptziel ist, sich von vorgefassten Konzepten oder Ideen über die jeweilige Familie oder das Kind zu lösen. Darüber hinaus gehen alle auf eine Art Entdeckungsreise, in welcher Ordnung die Familie und ihre Helfer sich zueinander befindet. Es wird der Frage nachgegangen, ob die Strukturen hilfreich sind oder die Entwicklung einzelner behindern?

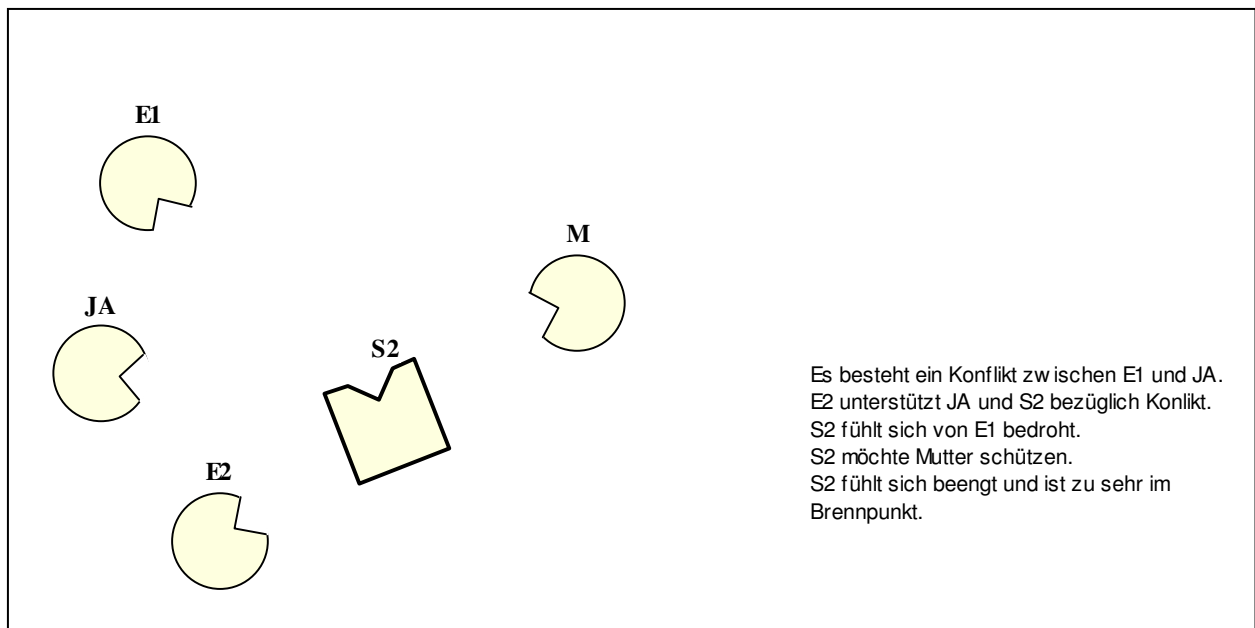
Beispiel:

Im Hilfeplangespräch eines 13. -jährigen Jugendlichen wird die mögliche Rückführung zur alleinerziehenden Mutter thematisiert. Die Mutter steht in der Obhut eines Sozialbetreuers, bekommt ihr Geld zugeteilt und ist vielen Bereichen ohne eigene Entscheidungsbefugnis. Der Junge war vorher in einer Einrichtung und kam wegen hohem emotionalem Druck in die jetzige Einrichtung.

Die Mutter hat 4 Kinder von 3 Männern. Der Jüngste wird von der Einrichtung betreut.

Das Team hatte als Fragestellung: Wie kann es ermöglicht werden, dass der Junge (S2) zurück zur Mutter kommen kann.

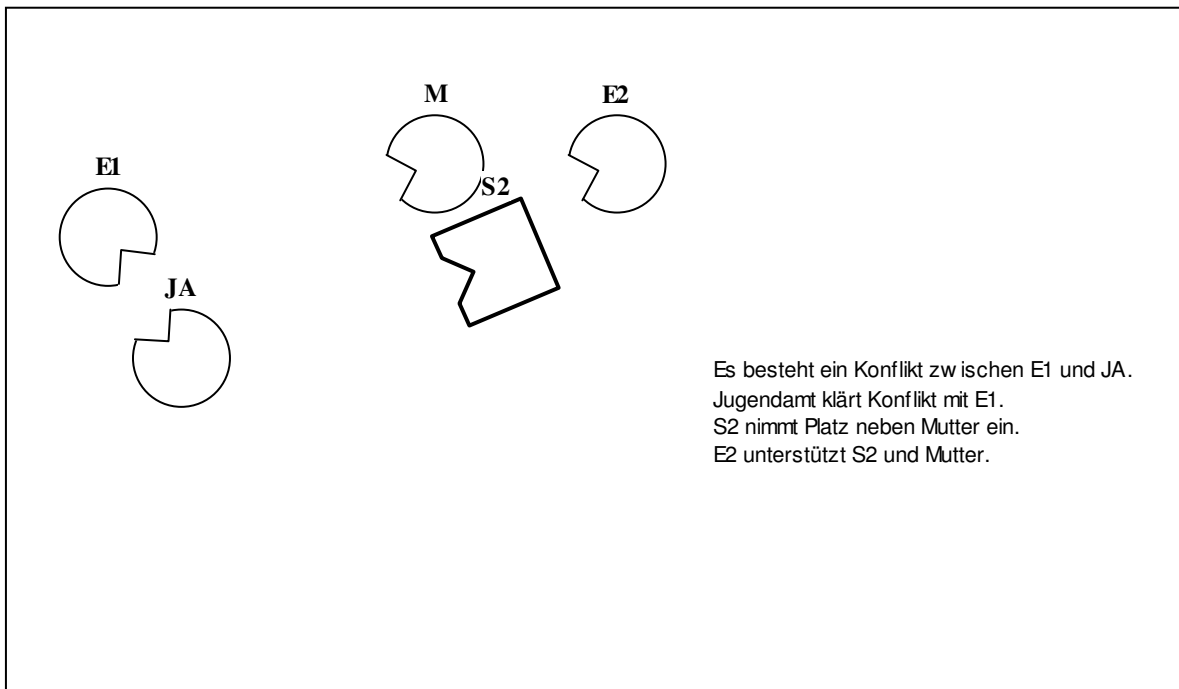
Bild 1:



E1=1. Einrichtung, E2=2. Einrichtung, JA=Jugendamt, M=Mutter, S2=4. Kind.

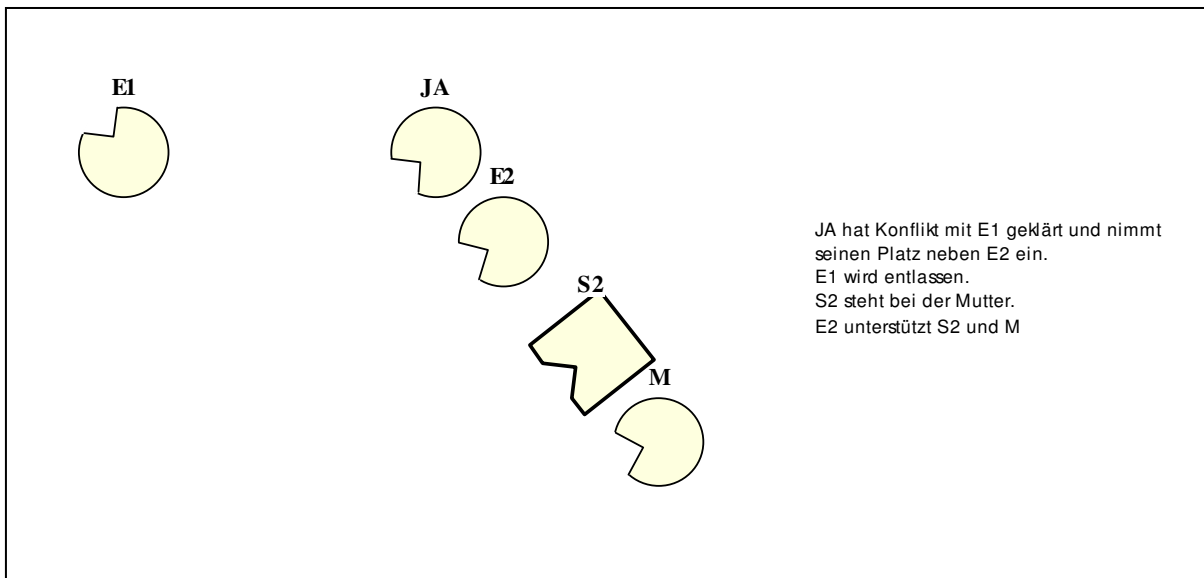
E2 vom JA hat als geheimen Auftrag übernommen, zur Klärung des Konflikts mit der früheren Einrichtung, den Jugendlichen zu befragen, was gegen die Einrichtung verwendet werden kann. Diese Verantwortung wurde dem JA wieder zurückgegeben. S2 kann sich zur Mutter stellen, E2 steht hinter der Familie.

Bild 2:



Lösungsaufstellung 1:

Bild 3:



E1 wurde als Teil des Systems entlassen: Das System schaut nun auf ein anderes Thema.

Im nächsten Schritt wurde überprüft, welche Bedingungen die Mutter schwächen oder stärken.

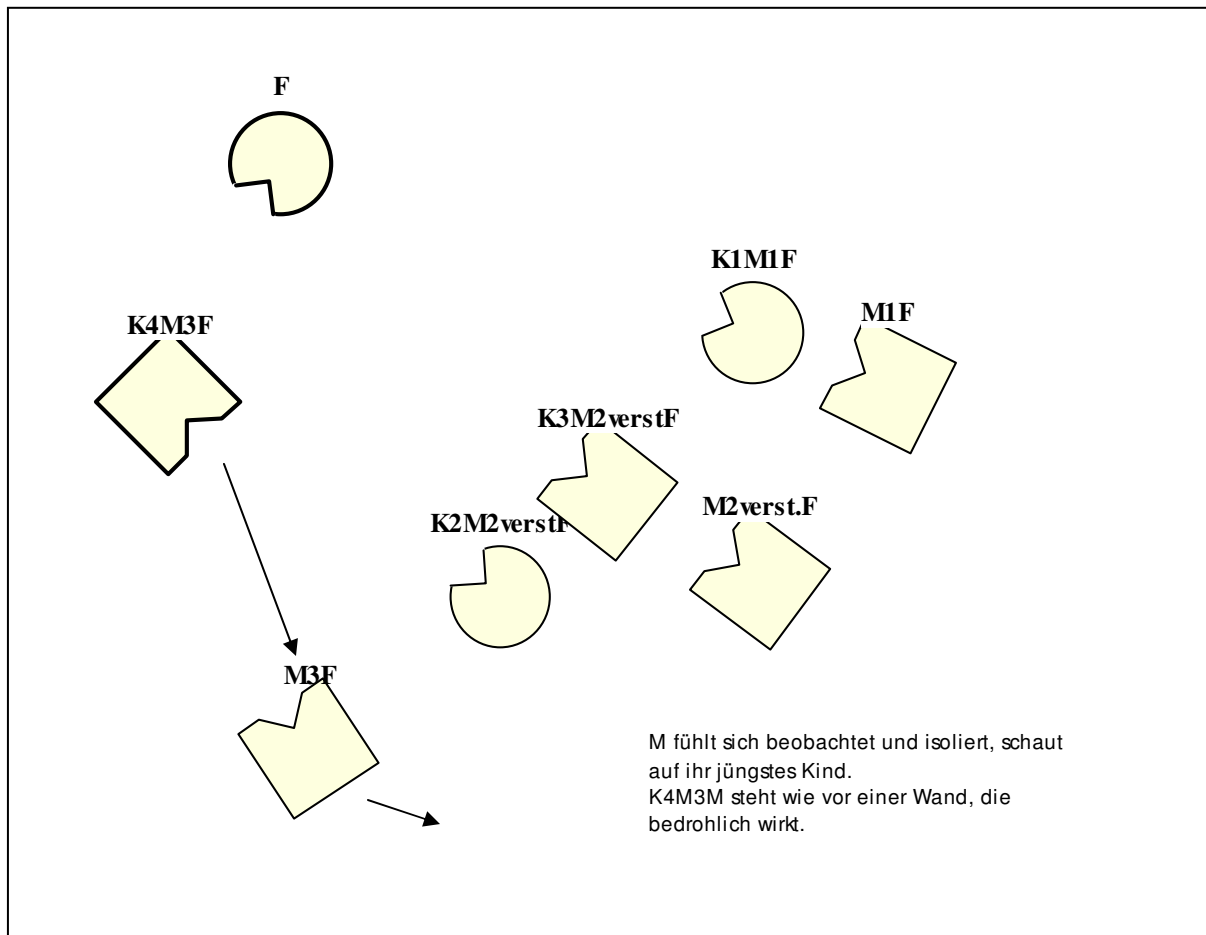
Hierzu wurde der ganze familiäre Hintergrund in die Überlegungen miteinbezogen. Auffallend ist, dass beide Söhne fremduntergebracht worden sind und wie die Väter keinen

Platz in der Familie haben. Das Gegenwartssystem schaut auf die Mutter und ihren jüngsten Sohn.

Mit jedem Kind tritt eine eigene Geschichte mit dem jeweiligen Mann hervor, die mit Belastungen verbunden sind. Als weitere Komponente ist der Sozialarbeiter einzubeziehen, der die Mutter betreut

Die Bezugspädagogin hat hierzu die Familie mit Figuren aufgestellt.

Bild 4:



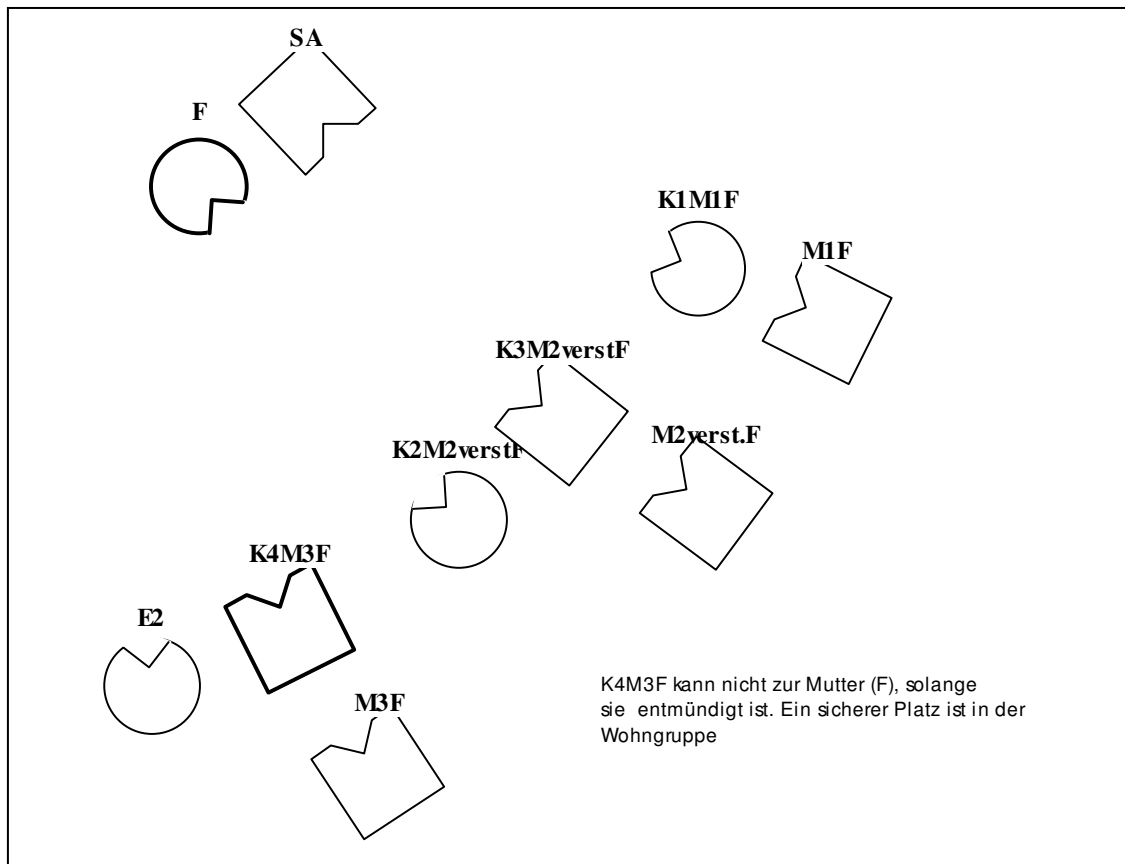
M1F=1. Mann der Frau, K1M1F=1. Kind der Frau vom 1. Mann, M2verst.F=verstorbenen 2. Mann der Frau, K2M2verstF=2. Kind vom 2. verstorbenen Mann der Frau, K3M2verstF=3. Kind vom 2. verstorbenen Mann der Frau, M3F=3. Mann der Frau, K4M3F=4. Kind des 3. Mannes der Frau, SA= Sozialarbeiter der Frau, E2=2. Einrichtung

Im Vergleich zur gewohnten Familien- und Systemaufstellungen können Lösungen initiiert werden, in dessen Einflussbereich sich der Fragesteller (Team) befindet. Es beleuchtet den familiären Hintergrund des Jugendlichen und zeigt die Dynamik auf, ohne Daten zu haben. Erst nach Befragungen können die Daten verifizierbar gemacht werden. Die Aufstellung reißt Themen an, die im nachhinein angesprochen werden können. Es kommen Themen an die Wirklichkeit, die bisher im Verborgenen gewirkt haben. Das Bild über die Familie vervollständigt sich für den/die SozialarbeiterIn. Für das Team wird nachvollziehbar, dass sich die Mutter in einer sehr schwachen Position befindet, die gestärkt werden muss (Sozialarbeiter). Diese Rolle darf nicht der jüngste Sohn einnehmen. Er muss aus ihren Bannkreis heraus (mit Hilfe der E2). Der Vater (M3F) ist nicht verfügbar.

Lösungsaufstellung 2:

K4M3F wird zu seinem Vater M3F gestellt, F geht in die Mitte und stellt sich ihrer Familie gegenüber. SA kommt dazu und steht neben F. K4M3F erhält zu Unterstützung E2, die sich neben ihn stellt.

Bild 5:



In der Aufstellung wird den MitarbeiterInnen der Wohngruppe deutlich, dass die Wohngruppe ein guter Platz ist für den Jungen. Ein halbes Jahr später formuliert der Jugendliche seine Befürchtungen. Er hat seine Mutter sehr gern, aber in der Gruppe fühlt er sich sicherer.

Mit Hilfe der Aufstellungen können die MitarbeiterInnen eine neue Haltung gegenüber dem Jugendlichen und seiner Familie entwickeln, die sich im pädagogischen Alltag und im Umgang mit der Familie widerspiegelt. In der Aufstellung wird eine Distanz zum eigenen Erleben hergestellt, und eine neue Einstellung kann sich entwickeln.

Wirkungen der Systemaufstellungen

Die Systemaufstellung zeigt auf, wer in der Familie Unterstützung und Halt benötigt. Es wird ebenso deutlich, welche Funktion die Kinder innehaben, ob sie z.B. sich für die Trauer eines Elternteils verantwortlich fühlen oder den Partner ersetzen wollen oder ein Elternteil am Gehen hindern wollen. Wir sehen, dass Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen eine tiefgehende Funktion besitzen, die mit erzieherischen Methoden nur zum Teil bearbeitet werden können.

Wir können uns vorstellen, welche Tragik eine tagtägliche pädagogische Intervention besitzt, wenn die unbewusste Motivation des Kindes nicht erfasst wird.

Die Systemaufstellung ermöglicht uns, sich in die Lage der Familie und des Einzelnen hineinzusetzen und –zufühlen, wodurch ein besseres Verständnis und damit verbundene Interventionsformen erzielt werden können. Wenn Familien Helfern begegnen, die sie verstehen, sind sie eher bereit, sich zu öffnen. Meiner Meinung nach verhindert ein tiefgreifendes Verständnis Schuldzuweisungen oder eine urteilende Haltung gegenüber einzelnen Familienangehörigen auszuüben.

Aufstellung als diagnostisches Mittel

Um die ganzen Einflussfaktoren und die Grunddynamik einer Familie zu erfassen, bietet sich die Aufstellungsarbeit als klärendes Element an.

Folgende Fragen sind hierzu hilfreich:

- Wo hat jeder in der Familie einen guten Platz?
- Wo sind die schwächenden Positionen und wer kann eine stützende und stärkende Position einnehmen?
- Wo wäre ein guter Platz der helfenden Institutionen?

In den Konstellationen der Aufstellung wird sichtbar und spürbar, wo die guten Kräfte mit unterstützender Funktion sind. Außerdem ist es für den betreffenden Helfer hilfreich seinen guten Platz im System einzunehmen, um nicht anmaßend, entmutigend oder bedrohlich zu wirken.

Auch in der Fallsupervision wird durch Aufstellungen offenkundig, ob Anmaßungen oder andere Verletzungen der bestehenden Ordnung, wie z.B. Überengagement durch den Helfer, die Arbeit mit der Familie stören oder erschweren. Durch Umstellungen in der Aufstellung wird ein Gespür der dynamischen Kräfte entwickelt.

„Ich spüre, wo ich mich als Helfer zurückhalte oder mehr einbringe, und in welcher Weise ich mich mit dem System verstrickt habe.“

„Schwächen meine Interventionen und meine Position das Familiensystem oder stärke ich es?“

Hilfeplanung

Da der Kostenträger im Rahmen der Haushaltskonsolidierungen sparen muss, finden wir in den Hilfeplänen der geplanten Maßnahmen sehr oft als wichtigstes formuliertes Ziel die Rückführung des Kindes in den elterlichen Haushalt. Anhand der Daten lässt sich sehr oft nicht ablesen, ob die Rückführung des Kindes erzielt werden kann.

Zur Einschätzung, ob das formulierte Hilfeplan-Ziel mit den familiären Bedingungen realistisch ist, kann die Aufstellungsarbeit als Aufklärungsinstrument dienen. Durch die Aufstellung wird die vorherrschende Dynamik deutlich gemacht, und mögliche Lösungswege können aufgezeichnet werden.

Schlussfolgerung

Dieser Aufsatz konnte verdeutlichen, dass die System- Aufstellung nach Bert Hellinger ein hilfreicher Ansatz ist, um neue Perspektiven und ein erweitertes Verständnis für die Kinder und Jugendlichen und ihren Familien zu erlangen. Die Gruppen-Pädagogen erhalten ein vollständigeres Bild über den familiären Hintergrund des Betreuten. Neben der

vordergründigen Erfahrung der Wirklichkeiten gelangen alle Beteiligten ein hintergründiges Wissen der Familie. Darüber hinaus eignet sich die Methode auch in der individuellen Arbeit mit Jugendlichen oder ihren Eltern. Auch für die Gruppenarbeit eignet sich die Aufstellungsarbeit, was jedoch von der Erfahrung des Aufstellungsleiters abhängt. Die System- und Familienaufstellung steht in seiner Anwendung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe noch am Anfang. Wenn man sich auf diese Methode einlässt, kann sie viele neue Erfahrungswerte aufzeigen. Die Erfahrbarkeit wird direkt anhand der Aufstellung deutlich. Vorgefasste Konzepte lösen sich auf und neue Ideen kommen dazu.

Aufstellung mit Jugendlichen oder mit Eltern von Kindern und Jugendlichen

Aufstellung mit mehreren Teams